

Steirische Gesellschaft für Muskelkranke



musculus

Dezember / 2008

Nr. 24 / 6. Jahrgang



Aus dem Inhalt

- Volker Schönwiese erhielt Wissenschaftspreis des IMEW
- Politische Parteien ignorieren den Selbstvertretungsanspruch behinderter Menschen
- Amsterdam - Fietsen und Pindakaas
- Die Helfer im Hintergrund

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Volker Schönwiese erhielt Wissenschaftspreis des IMEW	4
Perspektiven der Disability Studies	5
Spiegel der Gesellschaft	9
Politische Parteien ignorieren den Selbstvertretungsanspruch behinderter Menschen	10
Bericht der Bundesregierung zur Lage von Menschen mit Behinderung	11
Behinderung noch immer eine Ursache gesellschaftlicher Ausgrenzung Barrierefreiheit für alle	12
UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung ratifiziert ..	14
Der Selbsthilfetag 2008 am Grazer Hauptplatz Mehr Lebensqualität durch einen neuen Begleiter	15
Amsterdam – Fietsen und Pindakaas	16
Elke Trummer: Ehrung für 50jährige Treue zu Abano Terme	18
Die Helfer im Hintergrund	20
Neues zur Barrierefreiheit in Leoben	22
Tipps und Hinweise	23
Nützliche Adressen	26

Unsere Termine für 2009:

Gruppentreffen in der Salvatorpfarre, 8010 Graz, Robert-Stolz-Gasse 3
jeweils am letzten Donnerstag im Monat um 18:00 Uhr:

26. Februar 2009

26. März 2009

30. April 2009

25. Juni 2009 Sommerfest im Gansrieglhof

24. September 2009

29. Oktober 2009

26. November 2009

Erstes Wochenende im Advent (27./28./29. 11. 2009):

Weihnachtsbasar in Feldbach

Liebe Freundinnen und Freunde,



das Jahr nähert sich seinem Ende. Die Vorbereitungen für unseren alljährlichen Weihnachtsbasar – gesellschaftlicher Höhepunkt der Saison – laufen auf Hochtouren. Viele fleißige Hände haben wieder dafür gesorgt, dass Weihnachtsbäckereien, Marmeladen, Chutneys, Kräutertees, Seifen und Handarbeiten rechtzeitig zum 1. Advent fertig geworden sind; und sogar ein Hauch von Schnee über der Landschaft zaubert Weihnachtsstimmung in die Herzen.

In diesem Herbst wurde der Innsbrucker Erziehungswissenschaftler Univ. Prof. Dr. Volker Schönwiese mit dem Wissenschaftspreis des Berliner Institutes Mensch, Ethik und Wissenschaft (IMEW) geehrt. Volker Schönwiese erhielt diese Auszeichnung für seine Arbeiten auf dem Gebiet der „Disability Studies“, einem Forschungsbereich, der aus der Selbst Bestimmt Leben Bewegung hervorgegangen ist und die Situation behinderter Menschen aus deren eigener Perspektive beleuchtet. Was genau darunter zu verstehen ist, erläutert Prof. Schönwiese selbst in einem Artikel, den wir aus bidok, der von ihm gegründeten Internet-Volltextbibliothek, entnommen haben.

Einige Kommentare zur aktuellen Politik und ihrem Verständnis der Situation behinderter Menschen zeigen, dass zwar schon viel geschehen ist, aber immer noch zu wenig behinderte Menschen selbst in die Entscheidungsprozesse ein-

gebunden werden.

Andrea Fröschl aus Linz lässt uns teilnehmen an ih-

rem Ausflug nach Amsterdam; Gersuind Hagen teilt uns ihre Freude über ihren neuen Begleiter mit; und Harald Schmerlaib berichtet über neue barrierefreie Angebote in Leoben. Ihnen allen sei herzlich gedankt für ihre Beiträge.

Im letzten Jahr feierten wir das 20jährige Jubiläum der SGM. Dass uns diese Feier wie so viele vorangegangene Veranstaltungen unserer Gesellschaft wieder als ein so gelungenes und strahlendes Fest in Erinnerung bleiben kann, ist das Verdienst eines verlässlichen Teams von Helfern im Hintergrund. Ihnen kann nicht genug gedankt werden, und damit sie nicht unsichtbar bleiben, soll in diesem Heft mit ihrer Vorstellung begonnen werden.

Am Schluss finden Sie wieder nützliche Adressen, Tipps und Hinweise.

Mit guten Wünschen für ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr

Eure/Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Elke Trummer". The signature is written in a cursive, flowing style.

Elke Trummer
Präsidentin der Steirischen
Gesellschaft für Muskelkranke

Volker Schönwiese erhielt Wissenschaftspreis des IMEW

Am 10. Oktober 2008 erhielt Prof. Dr. Volker Schönwiese vom Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck den vom Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft (IMEW) in Berlin ausgeschriebenem Wissenschaftspreis.

Fotocredit: IMEW



Dieser Preis „wird für herausragende wissenschaftliche Arbeiten, die die gesellschaftlichen und kulturellen Voraussetzungen und Folgen der medizinischen Forschung und Praxis behandeln und damit einen Beitrag zur Gleichberechtigung und Anerkennung von chronisch kranken und behinderten Menschen leisten, vergeben“, gibt das IMEW bekannt und ergänzt: „Der Innsbrucker Erziehungswissenschaftler erhielt diese Auszeichnung für all seine Arbeiten und Publikationen im Bereich der Disability Studies.“

Gewürdigt wurde die jahrelange wissenschaftliche Arbeit von Schönwiese, denn sie ist „bestimmt durch die Integration der Interessen der Betroffenen als Spiegelung der distanzierten Beobachterposition“, hielt der Laudator Dr. Christian Münner vom wissenschaftlichen Beirat des Institutes fest.

„Besondere Erwähnung fand nicht nur die von Schönwiese vor elf Jahren initiierte digitale Volltextbibliothek bidok sondern vor allem auch das von ihm geleitete Forschungsprojekt Das Bildnis eines behinderten Mannes“, begründete das IMEW in einer Aussendung seine Entscheidung. Robert Antretter als Vorsitzender des IMEW-Kuratoriums überreicht A.Univ.-Prof. Dr. Volker Schönwiese den IMEW-Wissenschaftspreis.

Schönwiese: Disability Studies werden wichtiger

„Ich freue mich sehr, es ist ja nicht alltäglich, eine derartige Auszeichnung aus Deutschland zu bekommen“, zeigt sich Volker Schönwiese gegenüber BIZEPS-INFO sichtlich glücklich und hält fest: „Der Preis ist ein deutliches Signal dafür, dass Forschungen, die aus der Selbstbestimmt Leben Bewegung entstanden sind, auch im deutschsprachigen Raum wichtiger werden.“

(Quelle: BIZEPS vom 21. Oktober 2008; Text: Martin Ladstätter)

Perspektiven der Disability Studies

Die wissenschaftliche Orientierung der Disability Studies gewinnt in den letzten Jahren in den deutschsprachigen Ländern immer mehr an Bedeutung und findet in wissenschaftliche Diskussionen Eingang. Nach der bedeutenden Ausstellung „Der [im-]perfekte Mensch“ in Dresden (Deutsches Hygiene-Museum 2001), die für den deutschsprachigen Raum eine neue kulturwissenschaftliche Perspektive von Behinderung eröffnete, fand im Jahr 2003 die erste Tagung statt, die sich deutlich Disability Studies zuordnete (Hermes/ Köbsell 2003, Waldschmidt 2003). Disability Studies ist eine sozial- und kulturwissenschaftlich reflexive, aber auch handlungsbezogene und politische Wissenschaft, die im Zusammenhang mit der Selbstbestimmt Leben Bewegung in den 70er Jahren in den USA und Großbritannien entstanden ist. Behinderte Studierende und dann behinderte WissenschaftlerInnen stellten fest, dass ihre eigene Perspektive, Geschichte, Erfahrungen und ihr Wissen im universitären Alltag keine Bedeutung erlangten und suchten nach Alternativen. Ähnliche Entwicklungen haben in den zu einem ähnlichen Zeitpunkt entstandenen Richtungen der Frauen- und Genderforschung, der Rassismusforschung und ganz allgemein in den immer wichtiger werdenden „Cultural Studies“ stattgefunden.

Die traditionelle heil- und sonderpädagogische Sicht von Behinderung war seit Existenz der modernen Medizin und der daran angekoppelten Heilpädagogik die, dass Behinderung aufgrund einer Schä-

digung zentral ein Problem der behinderten Person selbst und zu korrigieren ist. Später, als wichtig ist hier die Definition der WHO von Beginn der 80er-Jahre zu nennen, haben auch die sozialen Folgen von Behinderung stärkere Beachtung gefunden, ein relativ lineares Ursache-Folge-Konzept blieb aber bestehen. Diese Position wird wissenschaftlich fundiert nicht mehr ernsthaft vertreten, auch nicht mehr von der WHO. Die Entwicklung eines neuen Verständnisses von Behinderung z.B. im Zusammenhang mit Systemtheorie, Konstruktivismus und Psychoanalyse haben das medizinische Paradigma stark eingeschränkt. Dennoch ist dieses mit all seinen Folgen berufspraktisch tief verwurzelt und in der sonderpädagogischen und medizinisch-rehabilitativen Praxisforschung immer noch aktuell.

Im Zusammenhang mit den Bürgerrechtsbewegungen von behinderten Menschen erfolgte schon in den 70er-Jahren aus der eigenen Erfahrung heraus eine radikal dynamische Definition von Behinderung, die sich im folgenden Kampfruf äußerte: „Wir sind nicht behindert, wir werden behindert“. Wichtige kritische Analysen von behinderten Personen oder unter starker Beteiligung von ihnen wurden in dieser Phase publiziert, die wir heute den Disability Studies zuordnen könnten (vgl. z.B. in Österreich: Forster/Schönwiese 1982; in Deutschland: Klee 1980, Wunder/ Sierck 1981, Christoph 1983, Köbsell 1987, Sierck 1989, Sierck/ Radtke 1989).

Für die Entwicklung der Disability Stu-

dies ist in der Folge neben der Frage der sozialen Konstitution von Behinderung und ihren Folgen die Frage nach der kulturellen Repräsentation von Behinderung bedeutsam geworden. Womit ist die Frage nach Kultur hier verbunden? „Kultur im kulturwissenschaftlichen Sinne meint ... das gesamte Erbe einer Gesellschaft, der aktuelle Bestand an Werten und Normen, Symbolen und Sprache, Traditionen und Institutionen, Wissen, Ritualen und Praktiken, Geschichte und Geschichten, die eine Gesellschaft entwickelt hat und in Erziehungs- und Bildungsprozessen an die Gesellschaftsmitglieder weiter gibt. In diesem Sinne gibt es nie nur die eine ‚Kultur‘, sondern immer nur eine ganze Reihe von Kulturen - wohlgermerkt im Plural.“ (Waldschmidt 2003, vgl. auch Waldschmidt 2005). Disability Studies ist nicht mehr eine Wissenschaft, die vor allem - wie in der integrativen Pädagogik - ErziehungswissenschaftlerInnen beschäftigt, sie ist interdisziplinär, transdisziplinär und betrifft im gleichen Maße Soziologie, Politologie, Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Medizin, Geschichtswissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften, Medienwissenschaften, Geschichtswissenschaften usw. Aus einer solchen übergreifenden Sicht von Behinderung ist in den Disability Studies z.B. Folgendes zu erforschen: Wie stellt sich die Verfolgungsgeschichte von behinderten Männern und Frauen dar, wo, unter welchen Bedingungen wurden und werden sie zu gesellschaftlichen Sündenböcken, wo und wie lebten sie sehr unauffällig, wurden akzeptiert und unterstützt, wie wurden sie wissenschaftlich entdeckt

und behandelt, welche Funktion hatten behinderte Frauen und Männer in antiken Gesellschaften und Kulturen, im christlich dominierten Mittelalter, in der Neuzeit und Aufklärung? Wie entwickelte sich der Blick auf den behinderten Körper? Wie können Biografien von behinderten Männern und Frauen erforscht und geschrieben werden? Seit wann hat es Widerstand von Betroffenen gegen die Behindertenrolle gegeben und wie setzte der sich um? Welche Funktion haben behinderte Personen in der (Welt-) Literatur? Wie war und ist ihre rechtliche Stellung? Welche Funktion haben die Darstellungen von Behinderung in den Medien, wie beeinflussen Sichtweisen von Wissenschaft die Lebenssituation von behinderten Mädchen und Buben, Jugendlichen und Erwachsenen? In welcher Form ist Geschlechterforschung in Zusammenhang mit der Lebenssituation von behinderten Frauen und Männern zu betreiben? Wie beeinflussen die gesellschaftlichen Haltungen - wie z.B. die generelle Angstabwehr gegenüber Behinderten - die Biografie von Behinderten und alle Erziehungs- und Bildungsinstanzen usw., usw. So wie Disability Studies im deutschsprachigen Raum bekannter werden, stellen manche WissenschaftlerInnen fest, dass sie schon lange so etwas wie Disability Studies betrieben haben, es aber nicht so bezeichnet hatten. Es gibt allerdings auch die Tendenz, an einem neuen Etikett zu partizipieren: Die Rücksichtslosigkeit des Modischen ist oft schwer aufzuhalten.

Disability Studies ist dennoch wesentlich mehr als nur ein neues Etikett. Die geforderte aktive Rolle von Betroffenen ver-

langt die Einbeziehung von behinderten Personen und deren Eigenperspektive in Forschung und Lehre. Da sich Disability Studies nicht auf Forschung durch behinderte WissenschaftlerInnen selbst beschränkt, ist im Sinne von Disability Studies davon auszugehen, dass die Perspektive von behinderten Personen dominieren muss. Natürlicher Teil dieser Entwicklung sollte eine Kultur der Selbstvertretung und Partizipation an Bildungseinrichtungen, Hochschulen und Universitäten sein. Dies war und ist bisher im deutschsprachigen Raum kaum der Fall, behinderte WissenschaftlerInnen und Lehrende sind in den Bildungseinrichtungen des deutschsprachigen Raumes kaum zu finden. Dies auch als Folge jahrzehntelanger Versäumnisse in der Bildungs- und Integrationspolitik. Behinderte Personen sind also in alle Forschungen, die den Anspruch auf Disability Studies entsprechen wollen, einzubeziehen. An einer diesen Ansprüchen genügenden Methodologie und Methodenentwicklung wird im deutschsprachigen Raum noch kaum gearbeitet, daran wird sich aber entscheiden, ob Disability Studies im deutschsprachigen Raum eine Zukunft haben werden. In den USA ist die Entwicklung der Disability Studies weit fortgeschritten, es unterrichten nicht nur eine Reihe von behinderten ProfessorInnen an den Universitäten, inzwischen können an mehreren US-amerikanischen Universitäten eigene Studiengänge zu Disability Studies belegt werden (Maskos 2005). Wichtig ist noch zu erwähnen, dass Disability Studies auch an der Entwicklung von eigenen Ausdrucksformen und Behinderten-

kultur beteiligt ist, wie sie z.B. über Danceability, Film, Literatur usw. immer bekannter werden. Damit stehen Disability Studies zum großen Teil im Gegensatz zu der in historischer Dynamik entstandenen Pädagogik mit behinderten Menschen, die sich vor allem in der traditionellen und praktisch noch keinesfalls überwundenen sondern nur sehr differenzierenden Heil- und Sonderpädagogik spiegelt. Teil der Grundannahmen der Disability Studies ist, dass die Konstruktion Behinderung Bestandteil unserer westlichen Gesellschaftskultur ist und darin eine bestimmte Funktion hat. Dies geht darüber hinaus, Behinderung zur sozialen Frage zu erklären (Priestley 2003), die ja auch Ausgangspunkt einer integrativen Pädagogik ist. Disability Studies ist keine international einheitliche Forschungsrichtung, es sind über Ziele und Ausrichtungen große Unterschiede zu beobachten. Auffällig ist die Differenz bezüglich mehrerer Gesichtspunkte. Pfeiffer (2002) listet verschiedene Orientierungen auf und stellt z.B. fest, dass britische AutorInnen Behinderung eher als Teil allgemeiner sozialer Fragen sehen und sich dabei im Hintergrund vor allem auf Traditionen der Klassenanalyse und einer materialistischen Gesellschaftskritik beziehen. Die in den USA am meisten verwendete Version von Disability Studies nennt er sozial-konstruktivistisch und verweist dabei auf den amerikanischen Pragmatismus und die interaktionistische Soziologie, die davon ausgehen, dass behinderte Menschen in sozialen Situationen definiert werden. Individuelle Zuschreibungsmächte und Rollenansforderungen, die die Identität von

Behinderung erzeugen, stehen im Mittelpunkt. Weiters wird von Pfeiffer eine postmoderne oder poststrukturalistische Version der Disability Studies genannt, der es darum geht, kulturelle und politische Muster von Behinderung in der Gesellschaft im Sinne von Dekonstruktion zu entschlüsseln. Eine weitere Version ist Disability Studies als Ausdruck von Independent Living, die die fundamentalen Entscheidungsrechte von behinderten Personen betont und die Analyse sozial entstandener Barrieren und Diskriminierungen in den Mittelpunkt stellt. Bemerkenswert an den aufgezählten Orientierungen ist, dass die Frage der Sozialisation und biografischen Konstruktion von Behinderung nicht auftaucht und damit entwicklungstheoretisches Wissen wie z.B. psychoanalytisches Wissen nicht einbezogen ist (Schönwiese 2005). Shakespeare (2003, S.432) meint, dass nach den theoretisch wenig anspruchsvollen Anfängen der Disability Studies nun eine immer komplexere Theorieaneignung und -bildung erfolgt und die Gefahr besteht, die Disability Studies „könnten dem schlechten Beispiel des Feminismus und anderer emanzipatorischer Theorien folgen und durch ausgeprägten Fachjargon und eine schwer verständliche Terminologie die eigene kompromisslose Ausrichtung auf tatsächliche gesellschaftliche Emanzipation einbüßen.“ Die Frage ist, ob Disability Studies zu einem akademischen Projekt der Geistes- und Kulturwissenschaften wird, oder noch an den praktischen Problemen behinderter Personen und den entsprechenden Rahmenbedingungen ansetzen. Eine derartige Spaltung ist im deutschsprachigen Raum

(noch?) nicht sichtbar. Ich denke, dass die Perspektivität der Betroffenheit bei allen sich entwickelnden Orientierungen gewahrt bleiben muss, was vor allem bedeutet, den partizipatorischen Charakter der Disability Studies nicht zu vergessen und an der Entwicklung von entsprechender Forschungsmethodologie, Methodik (Flieger 2003) und Tagungskultur zu arbeiten. Hier sollte eigentlich die Integrative Pädagogik mit ihrem Ansatz der Didaktik der Heterogenität einige Anhaltspunkte bieten können. Ein anderer zu beachtender Punkt ist, dass behindert sein allein nicht schon ausreicht, eine Perspektive im Sinne der Disability Studies zu vertreten. Die Auseinandersetzungen innerhalb der Behindertenbewegung, ob wir - ich spreche jetzt als Teil der Bewegung in „wir“ - eher emanzipatorisch orientiert sind, oder einen affirmativen Weg im Rahmen bestimmter gesellschaftlicher Besserstellungen und Erfolge oder Anpassungszwänge gehen, bleibt uns und den Disability Studies wie anderen Bürgerrechtsbewegungen nicht erspart und ist offen. Es ist auch die Frage zu stellen, wie wir uns selbst an der Konstruktion Behinderung beteiligen, eine Frage, die selbstreflexiv wie politisch einen bedeutsamen Stellenwert hat und auch die akademische Praxis der Disability Studies betrifft. Umso wichtiger erscheint es mir, die Auseinandersetzung und Kooperation mit nicht direkt betroffenen „kritischen Freunden“ der Selbstbestimmt Leben Bewegung und anderen Bürgerrechtsbewegungen zu fördern. Die People First Bewegung ist hier besonders zu beachten, bei der sich die Frage stellt, wie

weit sie sich derzeit den Disability Studies nahe fühlt. Die Herausforderung für alle WissenschaftlerInnen und Professionellen in der Arbeit mit behinderten Personen liegt darin, den „Eigensinn“ der Disability Studies in Nähe und Distanz zu akzeptieren und zu unterstützen und nicht der Verführung brüchiger Besserwissereien und Allmachtsvorstellungen, mit welcher institutionellen Verfasstheit immer sie verbunden ist, zu unterliegen.

Volker Schönwiese

Volker Schönwiese: Perspektiven der Disability Studies. Aus: Behinderte in Familie und Gesellschaft, Nr: 5/2005, Seite

16-21.

Der Text wurde ungekürzt, aber ohne Literaturverzeichnis übernommen aus: bidok - Volltextbibliothek: Wiederveröffentlichung im Internet Stand: 18.12.2007

URL: <http://bidok.uibk.ac.at/library/schoenwiese-studies.html>

Volker Schönwiese, Jahrgang 1948; seit den 70er-Jahren in Selbsthilfe und Selbstbestimmt Leben Bewegung aktiv; als a.o. Univ.-Prof. forscht und lehrt er am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck. Er ist Gründer der Internetbibliothek <http://bidok.uibk.ac.at>

Spiegel der Gesellschaft

Martin Graf ist also III. Nationalratspräsident. Großer Wirbel.

Der Frauenanteil im österreichischen Nationalrats des Jahres 2008 ist ein bisserl mehr als halb so groß wie jener in Ruanda. Kleine Seufzer da und dort.

Dem neuen Nationalrat gehört - sieht man von Norbert Hofer, FPÖ-Mandatar mit leichter Gehbehinderung, ab - kein einziger behinderter Abgeordneter mehr an. Tosendes Schweigen.

Der Nationalrat, viel zitierter Spiegel der Gesellschaft, zeigt, wie es tatsächlich um den ebenfalls viel zitierten Selbstvertretungsanspruch mancher Bevölkerungsgruppen steht. Gibt es etwas zu verteilen, dürfen auch Frauen und behinderte Menschen mitmachen. Gibt es nichts zu verteilen, ist sehr schnell kein Platz mehr für sie da.

Keine Rede mehr davon, dass es womöglich klüger ist, Menschen für Menschen Politik machen zu lassen, die aus eigener Erfahrung wissen: Das sind die Probleme - und so könnten wir sie lösen. Stattdessen: Seufzen, Schweigen, Schulterklopfen.

Wäre der Nationalrat tatsächlich ein Spiegel der Gesellschaft, hätten gestern [28.10.2008] 18 behinderte Abgeordnete, Frauen und Männer, angelobt werden müssen. Dass es gerade einmal einer war, ist eine Schande.

Inge Baldinger

(Quelle: Kommentar in den „Salzburger Nachrichten“ vom 29.10.2008: <http://mein.salzburg.com/blog/standpunkt/2008/10/spiegel-der-gesellschaft.html>; abgedruckt mit freundlicher Genehmigung der Autorin, Redakteurin der SN.)

Politische Parteien ignorieren den Selbstvertretungsanspruch behinderter Menschen

Durch das Ausscheiden von Theresia Haidlmayr (Grüne) und Franz-Joseph Huainigg (ÖVP) aus dem österreichischen Nationalrat erhielt der Selbstvertretungsanspruch behinderter Menschen in Österreich einen herben Rückschlag. Ein Kommentar:

Nach der konstituierenden Sitzung des Nationalrates am 28. Oktober 2008 werden wieder fast ausschließlich nicht betroffene „Behindertensprecher“ die Angelegenheiten behinderter Frauen und Männer im österreichischen Parlament vertreten. Nur der FPÖ-Bereichssprecher, Norbert Hofer, zählt zur Gruppe behinderter Menschen.

Vom Prinzip „Nichts FÜR behinderte Menschen OHNE behinderte Menschen“ scheinen die meisten politischen Parteien Österreichs bisher nichts gehört zu haben. Das Selbstvertretungsrecht von 630.000 (Bericht zur Lage von Menschen mit Behinderungen 2008, Entwurf) bis zu 820.000 (10% der Bevölkerung nach EU-Schätzungen) behinderten Frauen und Männern in Österreich wird so mit Füßen getreten.

Bin selbst betroffen, da ich aufgrund einer chronischen Erkrankung seit 2002 zur Fortbewegung einen Rollstuhl verwende. In Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Zivilinvaliden-

verband (ÖZIV) führe ich regelmäßig Schulungen zum Umgang mit behinderten Menschen für die ÖBB, AUA und Museen durch. Dabei stellte ich fest, dass viele für behinderte Menschen bestehende Barrieren und Probleme, von anderen Mitbürgern nicht wahrgenommen werden bzw. diesen einfach nicht auffallen.

Daher bin ich der Auffassung, dass nur behinderte Menschen ihre eigenen Anliegen angemessen vertreten können. Ich weiß, in Österreich gab es auch mal einen männlichen Frauenminister - aber darüber sollte man den Mantel des Schweigens breiten.

Die nunmehrige Situation im Nationalrat lässt eine Rückkehr zur „Kopfstreichel-Schulter-klopf-Methode“ befürchten: D.h. behinderte Menschen werden nicht für fähig befunden ihre Angelegenheiten selbst zu vertreten - man streicht ihnen „sanft“ über den Kopf (Aussage: mei bist du arm) und klopft ihnen fest auf die Schulter (Aussage: wir - Gesunden - werden dir schon helfen, weil WIR wissen ohnehin besser, was gut für dich ist). Ich weiß, dieser Absatz ist polemisch formuliert: Er drückt aber leider zu oft die reale Situation aus.

Wie schlecht es um den Selbstvertretungsanspruch behinderter Menschen

im österreichischen Nationalrat steht, sieht man an einer weiteren Zahl: Geht man davon aus, dass 10% der Österreicher eine Behinderung aufweisen, müssten eigentlich etwa 18 (!) Abgeordnete zum Kreis behinderter Menschen zählen.

Manfred Fischer

(Quelle: BIZEPS vom 25. Oktober 2008; Text: Mag. M. Fischer)

Bericht der Bundesregierung zur Lage von Menschen mit Behinderungen

Am 9. Oktober präsentierte Sozialminister Buchinger den Bericht der Bundesregierung zur Lage von Menschen mit Behinderungen in Österreich 2008. In den Presseunterlagen heißt es dazu:

„Dieser Bericht umfasst auf 280 Seiten einen nach Lebens- und Sachbereichen gegliederten Überblick über die aktuellen behindertenpolitischen Entwicklungen und Tendenzen der Jahre 2003 bis 2008. Durch zahlreiche Maßnahmen konnte sich das Bundessozialamt mit seinen neun Landesstellen als Kompetenzzentrum im Behindertenbereich etablieren.

Der Behindertenbericht bietet neben einer Darstellung der rechtlichen und strukturellen Grundlagen auch viele praktische Informationen und kann daher Menschen mit Behinderungen sowie dem Fachpublikum als wertvolles

Nachschlagewerk dienen.“

Mit dem Hinweis auf das am 1. Jänner 2006 in Kraft getretene Behindertengleichstellungspaket, mit dem ein wichtiger Schritt in Richtung gleichberechtigter Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am Leben in der Gesellschaft gesetzt worden sei, zeigt sich das BM erfreut, dass Selbstbestimmung, Chancengleichheit und Barrierefreiheit öffentliche Themen geworden sind.

Der Bericht des BMSK kann zur Zeit nur in der Entwurfsfassung heruntergeladen werden unter: http://www.bmsk.gv.at/cms/site/attachments/7/1/3/CH0009/CMS1223469809237/bb08_begutachtentw_08-10-08.pdf

Umfangreiche Informationen zum Thema Gleichstellung bietet ein Internetportal des Bundessozialamtes: <http://www.gleichundgleich.at>

red.



Behinderung noch immer eine Ursache gesellschaftlicher Ausgrenzung

„Behinderung ist in unserer Gesellschaft noch immer eine Ursache gesellschaftlicher Ausgrenzung“, kritisiert der stv. Klubobmann und Sozialsprecher der Grünen, Karl Öllinger. „Und auch wenn sich in den letzten Jahren ein bisschen etwas auf dem Gebiet der Gleichstellung getan hat, so hat das am Grundproblem nichts geändert: Unsere Gesellschaft behindert Menschen und grenzt sie aus.“

Minister Buchinger beklagt die hohe Arbeitslosigkeit und die niedrigen Bildungsabschlüsse behinderter Menschen. Dennoch hat sich in diesen Bereichen in den letzten Jahren nur wenig verändert: „So lange Unternehmen sich für die Ausgrenzung von Menschen mit Behinderung aus dem Arbeitsleben mit Mini-Taxen freikaufen können und die

Bereiche wie Bildung und öffentlicher Verkehr von der Behindertengleichstellung ausgenommen sind, sind die Konsequenzen nur logisch“, so Öllinger.

Die Grünen fordern daher die Anhebung der Ausgleichstaxe auf das Niveau eines Durchschnittsgehaltes, die volle sozialrechtliche Absicherung aller Beschäftigten mit Behinderungen und Behindertengleichstellung auch in jenen Bereichen, die noch nicht erfasst sind.

Alle Lebensbereiche müssen barrierefrei werden, so Öllinger. Dazu zählen etwa auch die ORF-Programme, der Zugang zu Ämtern, aber auch die Umsetzung einer Grundsicherung.

(Quelle: BIZEPS vom 9. Oktober 2008; Text: GRÜNE)

Barrierefreiheit für alle

Dass barrierefreies Bauen keinesfalls eine Frage des Alters oder körperlicher Behinderung ist, sondern eine Frage des Verstandes, kann man auf der Homepage des Instituts für Sozialdienste (IfS) in Vorarlberg unter <http://www.ifs.at/menschengerechtesbauen.html> nachlesen. Es heißt dort:

IfS-Menschengerechtes Bauen Intelligent planen - bauen ohne Barrieren

Modern bauen heißt, Akzente zu setzen, die nicht nur mehr Komfort in die eigenen vier Wände zaubern, sondern sich auch wohltuend vom Einerlei herkömmlicher Gestaltung abheben. Genau

das erreicht man durch intelligentes Planen. Die eigenen „vier Wände“ intelligent zu planen, setzt eine ganze Reihe von grundsätzlichen Entscheidungen voraus. Auch kleine Fehler können sich später negativ auf das Wohlbefinden auswirken. Es kommt also darauf an, bereits bei der Vorplanung fachliche Unterstützung einzuholen.

Barrierefrei wohnen - entspannter leben

Intelligentes Planen verbindet die individuellen Wohnbedürfnisse mit den Anforderungen an Design, Technik, Bequemlichkeit und nachhaltiger Praktikabilität. Barrierefreiheit in der eigenen Wohnung erhöht daher nicht nur die Funktionalität des Wohnraumes, sondern sichert auch ein entspannteres Wohnerlebnis.

„Wohnbedürfnisse können sich ändern ...“

Die Bedürfnisse an die eigene Wohnung ändern sich im Laufe der Jahre. Kinder etwa haben andere „Wohnbedürfnisse“ als ein Singlehaushalt. Und die „Wohnbedürfnisse“ älterer oder kranker Menschen unterscheiden sich wiederum völlig von jenen einer Jungfamilie.

„Investition für's Leben“

Damit die „Investition für's Leben“ später nicht zu einem Ärgernis wird, muss der Einsatz energiesparender Materialien beim Bau ebenso überlegt werden wie ein möglichst flexibles Raumkonzept, das den unterschiedlichen Anforderungen im Laufe der Jahre entspricht.

Barrierefrei heißt größtmögliche Flexibilität ...

Intelligentes Planen stellt daher die sich ändernden Anforderungen der Bewohner an ihren Wohnraum in den Mittelpunkt der Gestaltung. Die verschiedenen Lebenszyklen und/oder Veränderungen der persönlichen Lebenssituation werden von vornherein in die Planung mit einbezogen. Moderne, junge Wohnformen werden heute daher mit größtmöglicher Flexibilität entwickelt und können bei Bedarf mit geringen Kosten entsprechend verändert werden. Die wichtigste Voraussetzung dafür heißt: barrierefrei planen.

Für das barrierefreie Gestalten von Wohnraum gibt es drei einfache Grundregeln

Der Zugang zum Wohnobjekt ist stufenlos und schwellenfrei

Türen und Durchgänge - lichte Durchgangsbreite mindestens 80 cm

Auf der Wohnebene muss eine kombinierte Nasszelle (WC und Dusche oder Bad) mit einem Wendekreis von 1,5 m gegeben sein

Modern bauen - an die Zukunft denken

Die barrierefreie Gestaltung des Wohnraumes ist ein wichtiger Teil eines neuen Wohnerlebnisses. Genauso wie Licht durchflutete Räume und ökologisch verträgliche Baumaterialien den Wohnstandard heben, tragen barrierefreie Wohnräume erheblich zum Wohlbefinden bei.

Barrierefreiheit bedeutet Nachhaltigkeit

Barrierefrei planen berücksichtigt den natürlichen Lebenszyklus des Menschen. Der Wohnraum passt sich von

vornherein den sich ändernden Gegebenheiten seiner Bewohner an. „Barrierefreiheit“ bedeutet, dass alle Einrichtungen für alle Menschen - in jedem Alter und mit jeder Einschränkung - ohne technische oder soziale Abgrenzung nutzbar sind. So lässt sich entspannt und zufrieden wohnen.

Kontakt und Informationen:

Menschengerechtes Bauen

Leitung:

Ing. Hermann Mayer

Vorarlberger Wirtschaftspark

6840 Götzis

Tel.: 05523/558260

Fax: 05523/558269

Mobil: 0664/1402190

(Quelle: <http://www.ifs.at/menschengerechtesbauen.html>)

UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung ratifiziert

Mit der Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt am 23. Oktober 2008 wurde das Übereinkommen innerstaatlich verbindlich.

Damit ist ein Prozess beendet, der am 30. März 2007 mit der Unterzeichnung durch Sozialminister Buchinger begonnen wurde.

Praktisch bedeutet die Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung, dass das Übereinkommen innerstaatlich direkt angewendet werden kann. Man-

che Bestimmungen sind so formuliert, dass sich Einzelpersonen direkt darauf berufen und Rechte gegenüber dem Staat ableiten können.

Andere Bestimmungen sind von ihrem Wortlaut an die Republik Österreich gerichtet. Bei diesen wird in den nächsten Jahren zu prüfen sein, ob das österreichische Recht sie bereits erfüllt oder ob sie noch gesetzlich umzusetzen sind.

(Quelle: BIZEPS vom 31. Oktober 2008; Text: Klagsverband)

Der Selbsthilfetag 2008 am Grazer Hauptplatz

Auch die SGM war wieder mit einem Stand vertreten:



Treue Mitstreiterinnen: *Gersuind Hagen und Elfi Breuer*

Mehr Lebensqualität durch einen neuen Begleiter

Mein Name ist Gersuind Hagen. Ich leide seit meiner Kindheit an Erbscher Muskeldystrophie an allen vier Extremitäten.

Seit vielen Jahren schon bin ich mit einer versteckten Gehhilfe unterwegs (Peronäusschiene). Doch in den letzten Monaten wurde ich immer unsicherer beim Gehen; jeder Schritt war mit großer Angst verbunden, bei jedem Ausgang begleitete mich die Frage, ob ich wohl sturzfrei wieder nach Hause komme.

Da entschloss ich mich, mir einen Begleiter anzuschaffen, einen Rollator! So habe ich nun bei all meinen Ausgängen meinen „Therapeuten“ dabei, fürchte

keine Bodenunebenheiten mehr, ermüde nicht so schnell und freue mich über meine neue Beweglichkeit. Was diese zurückgewonnene Lebensqualität für mich bedeutet, kann ich nur schwer in Worte fassen.

Überhaupt: dass ich mein chronisches Leiden jetzt als unabänderlich annehme, mit mehr Zuversicht und vor allem mit gesteigertem Selbstwertgefühl durchs Leben gehe, all das verdanke ich meiner Selbsthilfegruppe „musculus“. Bei jedem Treffen in der Salvatorpfarre bekomme ich Lebensmut und auch Freude vermittelt, und ich danke allen dafür.

Gersuind Hagen

Amsterdam – Fietsen und Pindakaas

Ein Montag im August, 22.20 Uhr: Der Nachtzug nach Amsterdam fährt von Linz ab und mit ihm das Multifunktionsabteil! Dieses neue Abteil der ÖBB ist so geräumig, dass meine zwei Rollstühle bequem Platz haben. Betten können für mich und meine persönliche Assistentin Gerlinde heruntergeklappt werden. Die Dritte im Bunde, Martina, fährt im Liegewagen mit. Ruhig ist die Nacht bei lautem Räderattern nicht, aber doch erholsam, und um 12.30 Uhr kommen wir in Amsterdam an. Gleich der erste günstige Eindruck: Das Tramnetz ist zum größten Teil barrierefrei. Mit einem 96-Stunden-Ticket sind wir dabei. Im Einstiegsbereich sind Schaffner, die für das Auflegen der Rampe zuständig sind und als Kontrolleure, freundliche Auskunftspersonen und Reiseführer fungieren.

Wir wohnen im Jugendgästehaus am Vondelpark. Das rollstuhlgerechte Vier-Bett-Zimmer ist einfach, aber zweckmäßig und ruhig. Mir gefällt das quirliche Sprachengewirr von Menschen aus allen Weltteilen, eine junge Frau aus Argentinien teilt mit uns das Zimmer.

Für einen ersten Überblick machen wir eine Grachten-Rundfahrt. In Amsterdam ist das für Leute im Rollstuhl möglich – ein Hebelift, eine Rampe, schon bin ich mit im Boot: Kanäle, Brücken, Giebelhäuser, Hausboote

ziehen an uns vorüber. Ich verliebe mich in diese Stadt. Den ersten Tag beschließen wir mit einem leckeren Panekoecken-Essen (Palatschinken).

Am nächsten Tag besuchen wir das Rembrandt-Haus im alten jüdischen Viertel. Nur der Neubau ist für Rollstuhlfahrer zugänglich. Der nahe Flohmarkt am Waterlooplein bietet allerlei Krimskrams. In der Stopera besichtigen wir den Amsterdamer Nullpunkt, auf den sich in Europa alle Angaben „über dem Meeresspiegel“ beziehen. Ein Gang durch Chinatown und das Rotlichtviertel führt uns zur Oude Kerk, der ältesten Kirche der Stadt (nur bis 17 Uhr geöffnet). Viele Kirchen – auch diese – sind Museen.

Beim Van-Gogh-Museum umgehen wir am nächsten Morgen dank unserer Vorverkaufskarte aus dem Jugendgästehaus die wartende Menschenschlange und gelangen mit einem Hebelift in die weltweit größte Sammlung der Werke des Malers. Der Audio-Guide hilft mir, in den Besuchermassen ganz beim jeweiligen Bild zu sein und den künstlerischen Entwicklungsweg von Vincent van Gogh intensiv zu verfolgen.

Multikulturell ist das kulinarische Angebot in Amsterdam: indonesisch, surinamisch (beides früher Kolonien der Niederlande), indisch, chinesisches, türkisch usw. Im Vondelpark finden wir bei einem Verdauungsspaziergang

idyllische Plätze. Dort begegnet uns doch tatsächlich eine rollende Bar, deren Gäste sie mit mehr oder weniger Geschick wie bei einem riesigen Fahrrad voranbringen. Überhaupt die Fahrräder (Fietsen) – sie sind allgegenwärtig und flitzen daher, dass mir Hören und Sehen vergeht.

Das Wetter am vierten Tag ist regnerisch, und so streifen wir den A.-Cuyp-Markt bloß. Es reicht, um süße Riesenkirschen und Hering zu kaufen. Um 12.30 Uhr treffen wir uns bei einem Gottesdienst mit Elli, die uns viele gute Tipps für diesen Urlaub gegeben hat. Auf dem Programm steht auch der Begijnhof im Zentrum, der bekannteste, größte und älteste Hofje der Stadt – eine Insel der Ruhe. In der Nieuwezijdse Voorburgwal finden wir nahe beim Amsterdam Historisch Museum ein Geschäft (Abdijwinkel), in dem ganz besondere Engel und Figuren verkauft werden. Bei der Rückfahrt mit der Tram gibt es noch Aufregung: Die Klapprampe funktioniert nicht, die Tram dann auch nicht! Es dauert, bis endlich eine andere Tram kommt. Natürlich waren wir am Bloemenmarkt, Tulpenzwiebeln in allen nur erdenklichen Farben.

Und was ist Pindakaas? Es gab ihn manchmal zum Frühstück in der Jugendherberge – köstliche Erdnussbutter.

Um 17.03 Uhr fährt der Zug wieder ab und um 7 Uhr kommen wir in Linz an – ein Stück Amsterdam bleibt im Herzen.

Andrea Fröschl

Einige nützliche Adressen:

- Stayokay Jugendgästerhaus Vondelpark: Zandpad 5, NL-1054 GA Amsterdam, Tel. (0031 20) 639 01 99, www.stayokay.com/index.php?pageID=3207&hostelID=356022
- Rollstuhlgerechte Grachtenfahrten: www.blueboat.nl/index_uk.html
- Amsterdamer Behindertenorganisation, von deren Homepage man Infos über barrierefreie Sehenswürdigkeiten und öffentlichen Verkehr herunterladen kann: www.sgoa.nl/index.php?pageID=246
- Supermarkt im Zentrum: Albert Heijn, Nieuwezijds Voorburgwal beim Koninklijke Paleis (Königlichen Palast)



Vor der Grachtenrundfahrt in Amsterdam. Foto: *Martina Graf*

Elke Trummer: Ehrung für 50jährige Treue zu Abano Terme



In einem kleinen, uns alle überraschenden Festakt würdigte der Bürgermeister von Abano Elkes Treue zu dieser Stadt, in der sie seit fünfzig Jahren alljährlich im selben Hotel ihren Urlaub verbringt.



Blick vom Hotel „Ariston Molino“ in die Eugeneischen Hügel

*Wir wünschen allen unseren Leserinnen und
Lesern ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr.*



*Es gibt so wunderweisse Nächte,
drin alle Dinge Silber sind.
Da schimmert mancher Stern so lind,
als ob er fromme Hirten brächte
zu einem neuen Jesuskind.
Weit wie mit dichtem Demantstaube
bestreut, erscheinen Flur und Flut,
und in die Herzen, traumgemut,
steigt ein kapellenloser Glaube,
der leise seine Wunder tut.*

Rainer Maria Rilke (1875-1926)

Die Helfer im Hintergrund

Im letzten Jahr feierte die Steirische Gesellschaft für Muskelkranke (SGM) ihr 20jähriges Jubiläum. Die Freude über das, was aufgebaut, was in gemeinsamer Arbeit erreicht und geschaffen wurde, stand allen, die am Festakt in Feldbach teilnehmen durften, ins Gesicht geschrieben. Dass uns auch diese Feier wieder als ein so gelungenes und strahlendes Fest in Erinnerung bleiben kann, ist das Verdienst eines verlässlichen Teams im Hintergrund. Es bildete und erweiterte sich im Laufe der Zeit als ein Kreis von Menschen, die in der persönlichen Begegnung mit Elke Trummer begannen, das eigene Leben aus einer anderen Perspektive zu betrachten, sich von ihrer Begeisterung anstecken ließen und sich organisieren, sobald es gilt, ihr beim Einsatz für eine gute Sache zu helfen. Hier sollen sie nun selbst zu Wort kommen

Mein Name ist Margarethe PLAUDER, ich lebe in Feldbach, war VS-Lehrerin, bin verheiratet mit Heinz, habe einen Sohn und zwei reizende Enkelkinder. Vor mehr als zwei Jahrzehnten besuchte ich einen Italienischkurs und kam neben



der liebenswerten Rollstuhlfahrerin Elke zu sitzen und ins Gespräch – und ich hatte einen meiner wichtigsten Lebensmenschen gewonnen. Es begann mit einigen ungeschickten,

hilfreichen Handgriffen und entwickelte sich zu einer tiefen Freundschaft und Hilfsbereitschaft für die Mitarbeit in der stetig wachsenden Selbsthilfegruppe. Heute kann ich sagen, dass diese Erfahrungen mein Leben in positiver Hinsicht geprägt haben. Es wurde mein Horizont erweitert, mein Blick und meine Sinne wurden geschärft – für Barrieren und Hindernisse, die den in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen den Weg versperren.

Die Arbeit bei Benefizveranstaltungen, beim jährlichen Weihnachtsbasar oder sonstigen Veranstaltungen der SGM wurde für mich zum Fixpunkt im Jahresablauf, macht auch viel Spaß und ist eine echte Bereicherung für mein Leben.

So kann ich meiner lieben Freundin Elke und ihrer Gruppe nur noch viel Kraft und Begeisterung für weitere Jahre wünschen.

Margarethe Plauder

PLAUDER Heinz, Feldbach pensionierter Landgendarm, zweifacher Großvater, mit einigen schlechten Eigenschaften.

Eine davon ist: Ich kann nicht NEIN sagen, schon gar nicht zu meiner Freundin Elke. Warum, frage ich mich oft, bin ich da hineingeraten. Ich weiß nicht einmal, wann das al-



les begonnen hat. Aber irgendwann war ich dabei. Schleichend bin ich da hineingeraten. Vielleicht bin ich noch nicht 20 Jahre dabei, aber mindestens 15 werden es schon sein. Aber was soll diese Zeitrechnung. Sie ist illusorisch. Manch einer bewegt in 10 Jahren mehr als ein anderer in 100, und mancher bewegt sich überhaupt nicht – geistig betrachtet.

Für mich persönlich war und ist die Arbeit in der Steirischen Gesellschaft für Muskelkranke eine Bereicherung in jeder Hinsicht. Es geht hier aber nicht um die Unterscheidung GUTMENSCH oder GUTER MENSCH, sondern schlicht und einfach um die Gabe, dass man helfen kann, wo Hilfe notwendig ist.

In diesen Jahren habe ich viele Berührungsgängste abgebaut, meine Augen wurden mir geöffnet, mein Horizont erweitert und neue Freundschaften erschlossen.

Heinz Plauder

Als Schwester (IRMTRAUD) und Schwägerin (GUNDE) fühlen wir uns mit Elke tief verbunden und helfen ihr, wann immer sie uns braucht, natürlich auch und besonders gern bei den Veranstaltungen der SGM.

Angefangen hat alles mit dem ersten Weihnachtsbasar im Krankenhaus der



Barmherzigen Brüder in Graz-Eggenberg. Wir hatten dort einen eigenen Stand und verkauften nur selbst gemachte Ananas- und Orangenmarmelade. Im



Nu waren wir ausverkauft.

Dieser Erfolg beflügelte uns, weitere Veranstaltungen zu organisieren, um Geld für die Muskelgruppe zu bekommen.

Da waren die Benefiz-Konzerte im Meerscheinschlössl in Graz. Es folgten Adventkonzerte, Lesungen und Versteigerungen in Feldbach. Immer sorgte dabei auch ein Büfett mit hausgemachten Leckerbissen in der Pause für das leibliche Wohl der Gäste und füllte die bereit gestellten Spenden-Körbchen.

Schon bald wurde der Weihnachtsbasar am 1. Adventwochenende in Elkes Wohnung zur selbstverständlichen Tradition. Neben vielen anderen Köstlichkeiten gibt es noch immer unsere selbstgemachten Marmeladen. Übers ganze Jahr wird eifrig Obst geerntet, um daraus immer neue und altbewährte Marmeladensorten sowie pikante Chutneys zuzubereiten. Es macht uns Freude, damit Elke und die Muskelgruppe zu unterstützen.

Irma Traud Frakele und Gunde Trummer

Die Reihe der Helfer im Hintergrund wird fortgesetzt.

Neues zur Barrierefreiheit in Leoben

Restaurant „Schmelzpunkt“

Das Lokal liegt in der Josef-Graf-Gasse 5 (Seitengasse am Hauptplatz) gegenüber des Alten Rathauses und ist absolut barrierefrei. Früher war der Eingang nur über zwei Stufen erreichbar. Jetzt gibt es eine tolle Rampe mit Handlauf und sehr geringer Neigung. Einer der Geschäftspartner arbeitet im Lokal mit, übrigens als erster rollstuhlfahrender Barkeeper Österreichs. Das Restaurant bietet:

- Unterfahrbare Tische und Behinderten WC
- Fünf Mittagsmenus: Fisch, Fleisch, vegetarisch, Saisongericht und Studentenmenü.
- Abends: Fondues, Tartarenhüte und Mongolentöpfe
- Öffnungszeiten: Di bis Do von 11 bis 23 Uhr; Fr bis Sa von 11 bis 24 Uhr; So von 11 bis 15 Uhr

Info: www.restaurant-schmelzpunkt.at

Hauptplatztiefgarage

Freies Parken für behinderte Fahrzeuglenker. Ein- und Ausfahrt mittels des Euro Schlüssels. Gekennzeichnete Be-

hindertenparkplätze beim Lift.

Tagsüber geöffnete Behindertentoilette beim Lift in der ersten Ebene.

LCS- Shoppingcenter (Innenstadt)

Völlig barrierefrei. Einfahrt ins Parkhaus mittels Einfahrtskarte. Ausfahrt gratis für Besitzer des Euro-Schlüssels. Zahlreiche geräumige Behindertenparkplätze in allen drei Ebenen. Die Behinderten WC's sind ausreichend und sehr geräumig. Alle Gastronomie-lokale bieten Speise- bzw. Getränkekar-te für sehbehinderte Mitmenschen in Braille- Schrift an.

Gehweg vom Bahnhof bis zum Hauptplatz

Der gut 1 km lange Weg vom Hauptbahnhof zum Hauptplatz mit zahlreichen Straßenübergängen ist für sehbehinderte Menschen taktil gemacht worden.

D.h. Kurz vor der Gehsteigkante sind im Boden eingelegte Längs- und wenige Zentimeter vor der Bordsteinkante Querrillen eingebaut. Der in der Sehkraft Beeinträchtigte kann diese Rillen mit seinem Stock ertasten.

Harald Schmerlaib



**TISCHLEREI
STREITFELD**

ENTWURF ■ PLANUNG ■ AUSFÜHRUNG

MARTIN STREITFELD
FÜR INNENAUSBAU UND
RAUMGESTALTUNG

VOLLHOLZMÖBEL FÜR DEN WOHNBEREICH
BEHINDERTENGERECHTES WOHNEN
INNENTÜREN ■ PARKETTBÖDEN

8280 FÜRSTENFELD ■ ÜBERSBACHGASSE 51c/5
Mobil: 0676/72-47-610 ■ Fax: 03382/54-6-75

Tipps und Hinweise

Barriere:Frei!

Das Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz hat ein neues Handbuch über barrierefreies Bauen publiziert.

Info und Download: <https://broschuerenservice.bmsk.gv.at/PubAttachments/Handbuchbarrierefreiwohnen.pdf>

Das Handbuch ist auch telefonisch zu beziehen: 0800 20 20 74

BIZEPS-Ratgeber zur Persönlichen Assistenz

Erhältlich bei:

BIZEPS - Zentrum für Selbstbestimmtes Leben

Kaiserstraße 55/3/4a, 1070 Wien

Tel.: 01 / 523 89 21, Fax: 01 / 523 89 21 20

office@bizeps.or.at

Peer-Wohnberatung der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung

Info:

Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung

Hofgasse 12/Erdgeschoss, 8010 Graz

Tel.: 0664/ 941 63 60

Mentoring für Menschen mit Behinderung

Mentoring für Menschen mit Behinderungen ist noch eine relativ neue Idee, erste positive Erfahrungen wurden be-

reits vom Bundessozialamt Wien gesammelt.

Die Idee von mentoring & business - gefördert von der Landesstelle des Bundessozialamt Steiermark - beruht darauf, dass Menschen mit Behinderungen (Mentees) von gut etablierten berufserfahrenen KollegInnen (MentorInnen) begleitet, gefördert und beraten werden.

Info: www.bab.at

Zeit zu Zweit

Der Verein „Zeit zu Zweit“ wurde im November 2007 gegründet und bietet Beratungen, Seminare zu Fragen im Bereich Freundschaft, Beziehung, Sexualität in Zusammenhang mit Behinderung.

Info: www.zeitzuzweit.org/

Neu in der Bunten Rampe:

Ab Jänner 2009 bietet das Team der Bunten Rampe Psychosoziale Beratung/ Lebens- und Sozialberatung an.

Die Beratung umfasst alle Bereiche des Lebens und richtet sich an alle Menschen, mit und ohne Behinderung, Angehörige und Helfersysteme. Mit der Beratung sollen Ressourcen mobilisiert werden, um Herausforderungen zu meistern. Wir bieten eine professionelle Beratung und Begleitung für Menschen in Entscheidungs- und Problemsituationen, die unter alltäglichen Bela-

stungen oder Krisensituationen leiden, die für ihr Leben eine neue Richtung suchen oder sich persönlich weiterentwickeln wollen.

Durch gezielte Gespräche, stützende und aktivierende Methoden und Techniken versucht die Beratung menschliche Potenziale zu wecken und deren Wachstum zu fördern.

Rufen Sie an (0316/686515-20 od. 25) und lassen Sie sich einen Termin geben.

Die Beratung ist anonym und kostenlos.

(Quelle: Newsletter, Winter 2008, der Bunten Rampe)

Reise und Urlaub Für einen Ausflug nach Hamburg:

Stadthaushotel Hamburg – Anders und gut!

Im September 2008 feierte dieses in Altona gelegene „Haus mit Herz“ seinen 15. Geburtstag. Es wurde gegründet als Integrationshotel: von Behinderten für Behinderte. Neun Menschen, die selbst mit einer Behinderung leben, fanden hier einen Arbeitsplatz:

„Als ein kleines und sehr persönliches Hotel bieten wir sieben rollstuhlgerechte und sechs weitere modern eingerichtete Zimmer: vier Einzelzimmer, 8 Doppel- sowie ein Mehrbettzimmer für Familien, jedes ist mit Dusche und WC, Telefon, TV und Radiowecker ausgestattet. Natürlich sind alle Zimmer für Allergiker geeignet.

Die vier Einzelzimmer sowie vier Doppelzimmer sind mit einem Breitband-

ADSL-Internetanschluss ausgerüstet. Ein reichhaltiges Frühstücksbuffet sorgt morgens für einen guten Start in den Tag und ist im Zimmerpreis bereits enthalten. Der Getränkeservice hält Erfrischungen bereit, bei schönem Wetter auch auf der zum Hotel gehörenden Gartenterrasse.“

So liest man auf der Homepage, auch diese barrierefrei gestaltet. Zimmerpreise ab 72 € pro Tag.

Info: www.stadthaushotel.com

(Quelle: Kleine Zeitung vom 26.10.08, S. 61)

Neu in Wien: Rollstuhlgerechter Fiaker

Auch RollstuhlfahrerInnen können neuerdings Wien aus der Fiakerperspektive genießen, wie BIZEPS berichtet:

„Der Fiaker verfügt über zwei jeweils 300 cm lange, ausziehbare Schienen, wodurch man auch mit dem Rollstuhl einsteigen kann. Es können Rollstühle bis 300 kg Gesamtgewicht befördert werden. Zusätzlich zur rollstuhlfahrenden Person haben noch 3 weitere Personen Platz. Die verbreiterten Türen erleichtern den Einstieg. Zwei zusätzliche Auftrittsstufen erleichtern es gehbehinderten Personen, in die Kutsche zu gelangen.

Die Sitze sind klappbar und so hat man mit dem Rollstuhl genug Platz zum Manövrieren. Die Kutsche verfügt überdies über ein Panoramadach, so dass man auch bei Schlechtwetter gute

Sicht auf das kaiserliche Wien hat.“
Info: www.pferde-in-wien.at/
(Quelle: BIZEPS vom 13.10.2008)

Freizeit-PSO – Sport für Menschen mit Behinderung: Sommerurlaub – Termine 2009

„Ihr plant schon den Sommerurlaub für das kommende Jahr und seid auf der Suche nach einem abwechslungsreichen Urlaub für die ganze Familie? Dann seid ihr hier richtig. Bei Freizeit-PSO kann jeder (egal ob mit oder ohne Behinderung) einen spannenden und abwechslungsreichen Urlaub in den schönen österreichischen Bergen erleben.“

Quelle und mehr Infos: <http://www.freizeit-psy.com/jo/aktivurlaube-sommer-2008.html>

Prospekt 2009: <http://www.freizeit-psy.com/jo/downloads.html>

Buchempfehlung

Franz-Joseph Huainigg:
Auch Schildkröten brauchen Flügel
Erschienen im Ueberreuter Verlag;
Preis ca. € 22.

Am 22. August wurde ein neues Buch von Franz-Joseph Huainigg präsentiert:

„Es heißt oft, wenn man im Rollstuhl sitzt, ist das Leben zu Ende. Wenn man dieses Buch liest, merkt man, dass es genau umgekehrt ist. Wer behindert ist, ist ein Abenteurer, der viel erlebt. Daher beinhaltet die Biographie alles, was ein spannendes Leben braucht“, beschreibt Huainigg sein neues Werk.

Hörbuch

Hinweisen möchte ich auf eine spannende Jugendgeschichte, die als Hörbuch erschienen ist. Autor ist Justin Black, der schon öfters Artikel im *musculus* veröffentlicht hat.

Justin Black, Der Austauschschüler.
Info und Kauf: www.justinblack.info

Kalender von Phil Hubbe für 2009 erschienen

Der Karikaturist Phil Hubbe bietet Cartoons, Illustrationen, Pressekarikaturen und Zeichnungen zum Thema behinderte Menschen und Behinderungen. Für das Jahr 2009 ist bereits sein neuer Kalender entstanden, der z.B. über www.amazon.de zum Kostenpreis von 14,-€ bestellbar ist, oder direkt über die Homepage Phil Hubbe's.

Dort bekommen Sie auch weitere Informationen und Eindrücke von und zu Phil Hubbe: www.hubbecartoons.de.
(Quelle: Herbst-Newsletter der Bunten Rampe. Info: Beratungsstelle „Die Bunte Rampe“, Kalvariengürtel 62, 8020 Graz, Tel.:0316/68 65 15-520/521/525, E-Mail: bunte-rampe@mosaik-gmbh.org)

Filmempfehlung

Der Film ICH.IMMENDORFF begleitet zwei Jahre lang einen der wichtigsten deutschen Künstler bis zu seinem Tod im Mai 2007. Jörg Immendorff lebte und arbeitete neun Jahre mit dem Wissen um seine unheilbare Erkrankung ALS. Die Regisseurin Nicola Graf besuchte Immendorff in seinem Atelier und zeigte, wie er trotz langsam er-

lahmender Arme und Beine weiter neue Kunstwerke schuf und an der Düsseldorfer Kunstakademie lehrte.

(...)

(Quelle: muskelreport 2/2008, S. 8; www.realfictionfilme.de/filme/ich-im-mendorff/)

Nützliche Adressen

Kostenloses Sozialtelefon:
0800 / 20 10 10

**Beauftragtenstelle für
Behindertenfragen der Stadt
Graz**

Theodor Körnerstraße 65
8010 Graz

Tel: +43/316/872-6477

Handy: +43/664/60872-6477

Fax: +43/316/872-6478

E-Mail: info@behindertenbeauftragte-graz.org

Homepage: <http://www.graz.at/cms/beitrag/10038585/776667>

Öffnungs-/Parteienverkehrszeiten:
Dienstag und Donnerstag von 8 bis 12
Uhr

Mittwoch von 16 bis 18 Uhr
oder nach telefonischer
Vereinbarung

**Land Steiermark FA 11A –
Sozialwesen**

Hofgasse 12
8010 Graz

Tel.: 0316/877-3322

E-Mail: silvia.sturm-musits@stmk.gv.at

www.soziales.steiermark.at

**Anwalt für Menschen mit
Behinderung**

Mag. Siegfried Suppan
Hofgasse 12/P

8010 Graz

Tel.: 0316/877-2745

Fax: 0316/877-5505

E-Mail: amb@stmk.gv.at

www.behindertenanwalt.steiermark.at

Öffnungszeiten des Büros:
Montag bis Freitag 8.30 bis 12.30
Termine nach telefonischer
Vereinbarung von Zeit und Ort

**Referent für Barrierefreies
Bauen**

Leo Pürrer

Amt der Steiermärkischen Landesregierung

Fachabteilung 17A - Energiewirtschaft und allgemeine technische
Angelegenheiten

Bautechnik und Gestaltung

Mandellstrasse 38/1, 8010 Graz

Tel.: +43 (0)316 / 877 - 5923

Fax: +43 (0)316 / 877 - 4689

E-Mail: leo.puerrer@stmk.gv.at

www.verwaltung.steiermark.at/baucert

Steirische Gesellschaft für Muskelkranke

Elke Trummer
Mühlgasse 6
8330 Feldbach
Tel.: 03152/2722
Fax: 03152/434016
E-Mail: muskelkranke-stmk@aon.at
www.muskelkranke-stmk.at
Sekretariat und Redaktion:
Dr. Barbara Streitfeld
Grottenhofstr. 2b/10
8053 Graz
Tel.: 0316/261094

M: 0688/8111077
E-Mail: barbara.streitfeld@gmx.at

Auskünfte im barrierefreien Zugsverkehr:

Herr Christian Schwarzl
ÖBB-Personenverkehr AG
Barrierefreies Reisen
Wagramer Straße 17-19, 1220 Wien
Tel.: +43 1 93000 34232
Mobil: +43 664 617 3117
Fax: +43 1 93000 83034232
E-Mail: christian.schwarzl@pv.oebb.at
Internet: www.oebb.at/pv

Impressum:

Steirische Gesellschaft für Muskelkranke
Elke Trummer, Mühlgasse 6, 8330 Feldbach
Tel.: +43(0)3152/2722, Fax: +43(0)3152/434016
E-mail: muskelkranke-stmk@aon.at, Internet: <http://www.muskelkranke-stmk.at>
Redaktion: Dr. Barbara Streitfeld, E-Mail: barbara.streitfeld@gmx.at
Bankverbindung: Steiermärkische Sparkasse, Konto-Nr.: 0000-000828, BLZ 20809
Druck: Reha Druck, Graz

DesignDruckFertigung



RehaDruck

sozial**fair**



Viktor-Franz-Straße 9
A-8051 Graz

T (0316) 68 52 55

F (0316) 68 52 55-99

rehadruck@rehadruck.at

www.rehadruck.at